

Das Leben im Bild

Nr. 6

1936

Illustrierte Beilage der

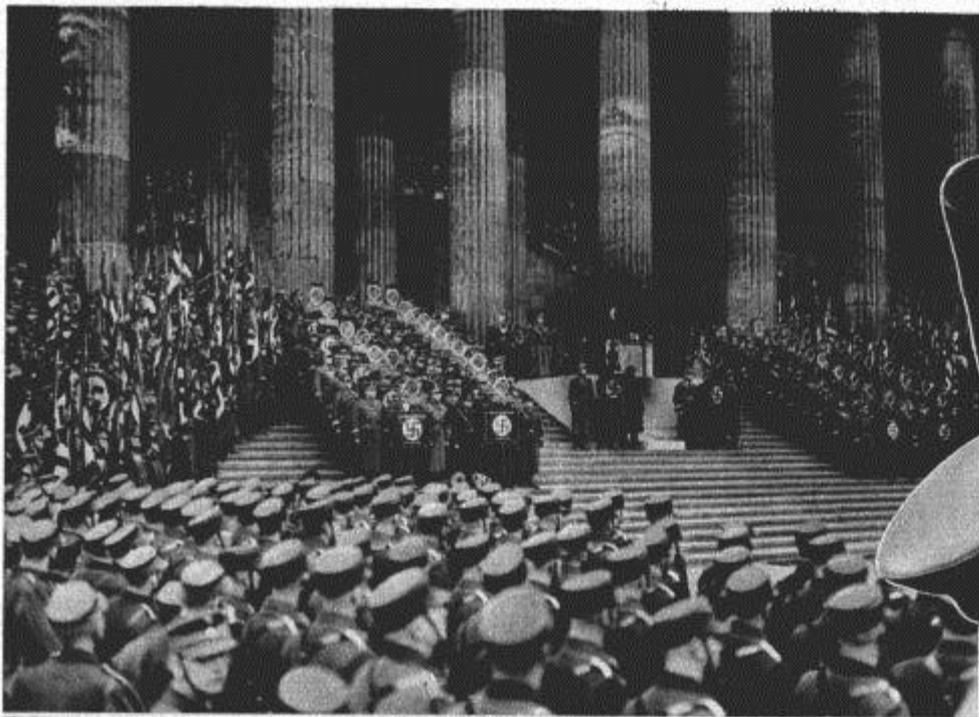
Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



IV. Olympische Winterspiele 1936

In sausender Fahrt auf der Olympia-Bobbahn Aufn.: Schirner



Der große Appell der alten Garde vor dem Führer im neugestalteten Lustgarten. — Der Führer spricht zur alten Garde



Anlässlich des Jahrestages der Machtergreifung wurde wieder der historische Fackelzug durch das Brandenburger Tor veranstaltet. Unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung marschiert die SA wie 1933 durch das Brandenburger Tor

Unten: Der Führer grüßt die alte Garde beim Vorbetmarch an der Reichstanzlei



Nachklänge
zum
30. Januar 1936
in Berlin

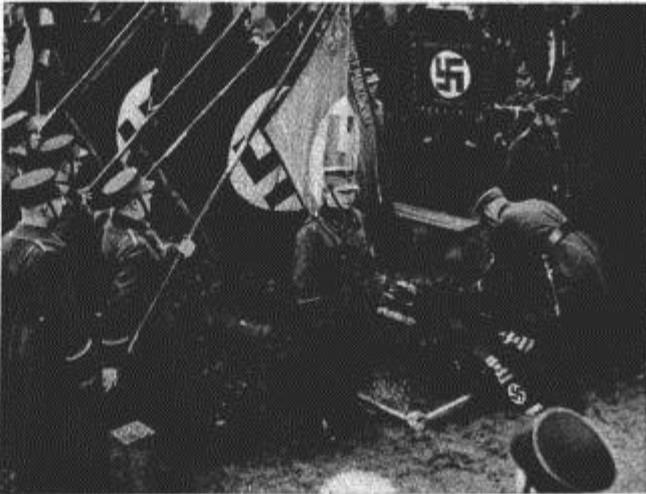


Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend. — Blick in die Aula der 222. Volksschule in der Rottöder Straße während der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Darüber: Aufmarsch der Standarten und Fahnen im Lustgarten

Aufs.: Atlantic (2), Presse-Photo, Weltbild (4)

Links: Gedenkfeier der Standarte „Hans Eberhard Raikowff“. — Der Führer der Standarte I „Hans Eberhard Raikowff“, Standartenführer Hahn, legt am Grabe des gefallenen Sturmführers Hans Eberhard Raikowff einen Kranz nieder

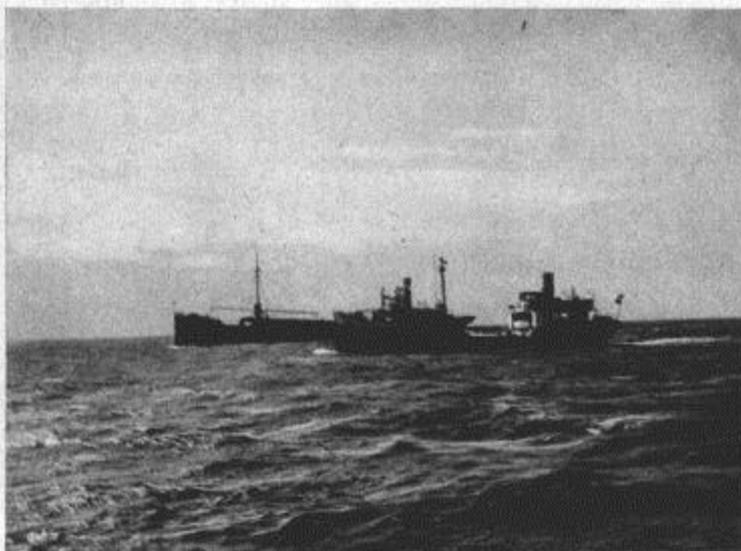


Wer weiß schon „binnenlands“ viel von Lotsen, Lotsendampfern und Feuerschiffen? Höchstens begegnen Helgolandfahrer auf See einem der weißen Lotsendampfer oder den fern der Küste verankerten Feuerschiffen. Vielleicht haben sie auch das Glück, dort draußen das gefährliche Manöver einer „Lotsenversetzung“ beobachten zu können.

Lotsenschiffe kreuzen in mehrwöchigem Seedienst auf bestimmten Stationsbezirken. An Bord befinden sich stets und jederzeit dienstbereite Lotsen, die alle ihre Führereigenschaften als Kapitäne theoretisch und praktisch nachgewiesen haben. Alle Seefahrzeuge — gleich welcher Art und Nation — werden von ihnen mit größter Sicherheit durch die gefährlichen Fahrstraßen ihres Lotsenbereichs geleitet.

Auf der Kommandobrücke des Lotsendampfers suchen scharfe, wachsame Augen den Horizont nach aufkommenden Schiffen ab. Diese fordern ihren Lotsenbedarf durch Funkspruch, Flaggen oder bestimmte Sirensensignale vom Lotsenschiff an. In rascher Fahrt „versehen“ nun die Bootskleute dieses Schiffes mit schnellen Motorbooten die Lotsen an oder von Bord der fremden Fahrzeuge.

Auf ihren Kreuzfahrten nähern sich die Lotsendampfer auch den roten Feuerschiffen. Tag und Nacht zeigen dieselben bestimmte Erkennungszeichen. Auch diese Wegweiser des Meeres sind mit den modernsten Anlagen für Funk-, Signal- und Sicherheitsdienst ausgerüstet. Außerdem verfügen sie über große Leuchtmasten mit starken Lichtanlagen. Einsam ist die Lage dieser roten Wachtposten auf See und weitabgeschieden; in streng geregelter Dienst



Aufkommende Seeschiffe in Erwartung der Lotsen

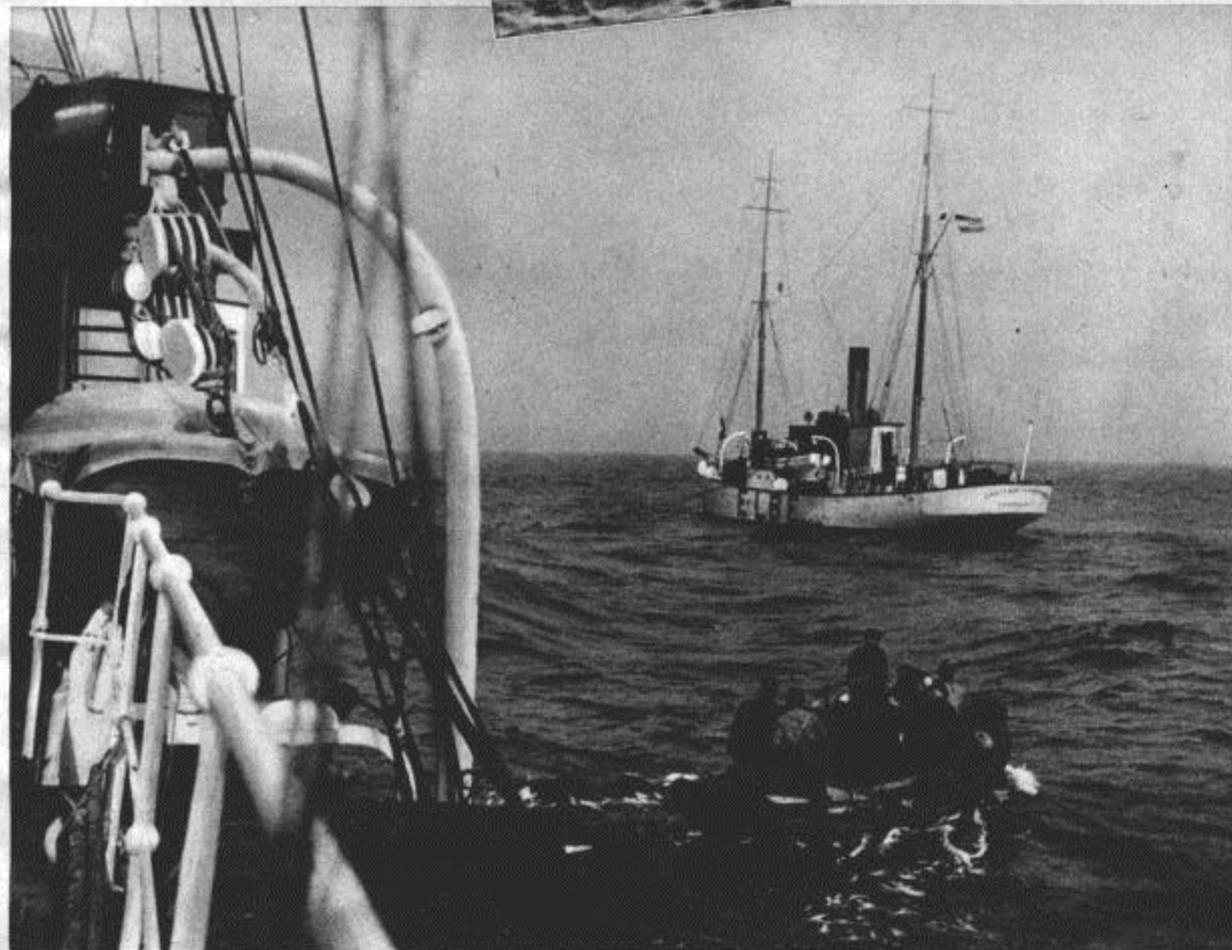


Proviant- und Postabgabe an das Feuerschiff „Elbe II“

Von
Lotsen-
dampfern
und
Feuer-
schiffen



Auf der Kommandobrücke eines Lotsendampfers



leben die Menschen hier an Bord, bis auch ihnen nach langen Wochen die Ablösungen sich nähern.

Es sind alles seefeste, wetterharte Gestalten, die Lotsen, Lotsendampfer- und Feuerschiffbesatzungen — wie es ja auch im Seemannsberuf nicht anders denkbar ist. Nur wenige Wochen währt die Zeit des guten Wetters. Herbst-, Winter- und Frühjahrsstürme türmen bald Wellen zu Wasserbergen, deren Brecher die Fahrzeuge überstürzen. Dem Laten unbekanntere Ereignisse können jeden Augenblick eintreten. Tag und Nacht, mitunter wochenlang, kämpfen dann Lotsendampfer mit den aufgepeitschten Wogen — „reiten“ dann Feuerschiffe an ihren Ketten, in allen Fugen erzitternd, die Wellenberge ab. Aber auch tagelang umhüllen undurchdringliche Nebel Schiffe und Besatzungen.

Text und Aufnahmen:
M. R. Kofig

Links: Lotsen gehen auf Außenstation

Rechts:
Christl Cranz,
Deutschlands beste
Skiläuferin



Aufnahmen:
Schärer (8), Scherl

Rechts:
Im Eishockeyspiel
trifft Deutschland
auf schwerste Geg-
ner Jaenike (rechts)
ist immer noch die
Stütze der deutschen
Mannschaft



Unten:
Die neue Deutsche
Meisterin, Vittoria
Lindpaintner, ver-
tritt Deutschlands
Farben im Eis-
tanzlauf



Links:
Bill Sandtner,
München, steht im
Eisschnelllauf
vor einer schweren
Aufgabe: Standi-
nawiens und Ame-
rikas Häufer sind
Weltklasse!



Rechts:
In Late Nacht 1932
blies den deutschen
Bobfahrern ein
Sieg verlag. In
Weltmeisterkilians
Heimort haben
sie die besten Aus-
sichten auf eine
Goldmedaille

Links:
Das deutsche
Europameisterpaar
Ernst Baier —
Marie Herber hat
beste Aussichten auf
einen Olympischen
Sieg

Rechts:
Die beiden Reichs-
Skiratner der deut-
schen Häufer blieben
benäht, ihre Schuh-
befohlenen „auf den
Tag“ in Obachtform
zu bringen. Links
Söllinger, rechts
Pellöfer



SIE vertreten Deutschlands Farben



Wie rast doch die Zeit! Freuten wir uns nicht gerade erst, daß Deutschland mit der Durchführung der Olympiade beauftragt wurde? Und nun sind schon die Olympischen Winterspiele in vollem Gange, die von nicht weniger als 28 Nationen besucht sind! — Deutschland steht selbstverständlich mit über 140 Teilnehmern an der Spitze. Aber auch die kleinen und kleinsten Nationen sind mit ihren Teilnehmern zur Stelle — Estland und . . . Vichitenstein mit je 6 Teilnehmern. Erfreulich die starke Beteiligung aus Amerika, Kanada, Japan und der wintersport starken Nationen, wie Norwegen, Schweden und Finnland, die uns ihre besten Köpfe geschickt haben. Und da sind wir auch gleich mit der Frage da: Können auch wir mit Siegen rechnen?

Beginnen wir mit dem Skisport. Bei den Frauen ist unsere Meisterin Christl Cranz Extraklasse, das hat sie erst kürzlich bewiesen, und sie sollte sich auch gegen ihre stärkste Konkurrenz aus der Schweiz, England, Italien und Norwegen durchsetzen. Im Slalom- und Abfahrtslauf taucht der Name Cranz noch einmal auf. Christls junger Bruder Rudi ist in diesem Jahre zur deutschen Extraklasse aufgerückt und gab selbst einem so alten Routinier wie Franz Pführ-Schellenberg eine harte Nuß zu kneten. Beide, dazu wahrscheinlich Friedl Däuber oder Johann Pführ oder Dr. Wetter-Freiburg oder Roman Wörndle (ober, oder?) werden die deutschen Farben würdig vertreten. Auch in der 4 mal 10-Kilometer-Staffel können wir mit einem guten Platz rechnen, denn die Bayernstaffel von Kaufmann, Jeller, Mogy und Friedl Däuber zeigte bei den Deutschen Meisterschaften ganz hervorragendes Können. Schwieriger wird es in den anderen Konkurrenzen. Im Spezial-Sprunglauf sind die Norweger mit Weltmeister Birger Ruud an der Spitze nicht zu schlagen, und auch über 18 und 50 Kilometer sollte es für uns, trotzdem sich unsere Vertreter gewaltig verbessert haben, kaum zu ganz großen Erfolgen reichen. Toni Jeller, Willi Vogner, Walter Mogy, Matthias Wörndle, Albert Kleck, Max, Franz Haselberger, Alfred Stoll — das sind so einige Namen, die die Melodie nennen.

Im Bobrennen steht an erster Stelle der Name Kilian. Wir hoffen von unserem Weltmeister, daß er den ersten Biererbob im heimatischen Gelände zum Siege führt. Hans Kilian, von Balte, Schwarz, Huber heißt die erste Besetzung, Fritz Wiese, Hinrichs, Lucas, Ruchtrat fahren den zweiten Bob und Nummer 3 heißt Walter Trost, Werlich, Kummer, Bonhof. Es gibt nicht wenig Auslandsstimmen, die zwei deutsche Bobs in Front sehen wollen. Uns kann es nur recht sein! Kilian-Huber, Grau-Brechme und Optm. Bahn-Heimann, das sind unsere drei Zweierbobs.

Im Eislauf können wir eigentlich nur mit Marie Herber-Ernst Baier rechnen, die in blendender Manier in Berlin ihre Europameisterschaft im Paarlaufen verteidigen konnten. Weit stärker ist aber die Konkurrenz in Garmisch. Wir hoffen aber und wünschen . . .

Im Schnelllaufen können wir nicht mit Erfolgen rechnen. Sandtner-München wurde Deutscher Meister, aber Norwegens, Finnlands, Amerikas und Österreichs Schnellläufer sind uns doch noch weit überlegen. Im Kunstlaufen der Männer wurde unser Meister Ernst Baier Dritter in der Europameisterschaft, wo ihn viele aber hinter Karl Schäfer auf dem zweiten Platz sahen. Vielleicht erobert er für uns in Garmisch doch die Silberne? Und Vittoria und Marie? Wegen schwerste Wegerschaft wurden sie in Berlin bei der Europameisterschaft Siebente und Achte. Wenn sie diesmal weiter vorrücken — wir würden uns freuen! Im Eishockey aber wird Kanada nicht zu schlagen sein, wir haben hier nur eine reelle Platzchance. Guhau Jaenike macht wieder mit — er wird die Mannschaft schon in Bewegung bringen!

Rechts:
Franz Pführ-Schellenberg,
Deutschlands Meister im
Slalom- und Abfahrtslauf,
ist auch unser erster Vertreter
in diesem Wettbewerb bei den
Olympischen Winterspielen

Unten: Das sind die vier
hervorragenden Häufer der
4x10-km-Staffel, die die
Deutsche Meisterschaft ge-
wonnen. Sie kämpfen auch
im Olympischen Wett-
bewerb. — Von links:
v. Kaufmann, Jeller,
Mogy und Friedl Däuber

Malerschule der DAF

Die Malerschule der Deutschen Arbeitsfront in Frankfurt am Main erfasst seit Jahren ein Großteil der im Malerhandwerk arbeitenden Lehrlinge und Gesellen in Zeichen- und Werkstattklassen.

Unter zwei Leitgedanken steht die Schule. Als erstes geht die Arbeit um den Aufbau einer neuen Handwerkskultur, und als zweites wendet sich die Schule in ihrer Breite an den minderbemittelten begabten Junghandwerker.

In diesem Winter wurden als Erweiterung Zeichenklassen für das graphische Gewerbe hinzugenommen. Die „zusätzliche Berufsschulung“ findet in dieser Dauereinrichtung ihre idealste Verwirklichung im Gauggebiet Hessen-Nassau.



Links:
Entwerfende und handwerkliche Arbeit gehen Hand in Hand

Rechts:
Der Lehrer zeigt die Handhabung des Malgeräts, auf eine geschickte Führung der Hand kommt es beim Schriftmalen ganz besonders an

Links:
Immer wieder müssen die Schriftzeichen geübt werden. Und gern sieht der eine dem anderen zu, ob er weitere Fortschritte gemacht hat

Text: Hans Schneider
Aufn.: Dr. W. Dieg
(Bavaria)



Rätsel und Feuilleton

Krypto

gramm



125

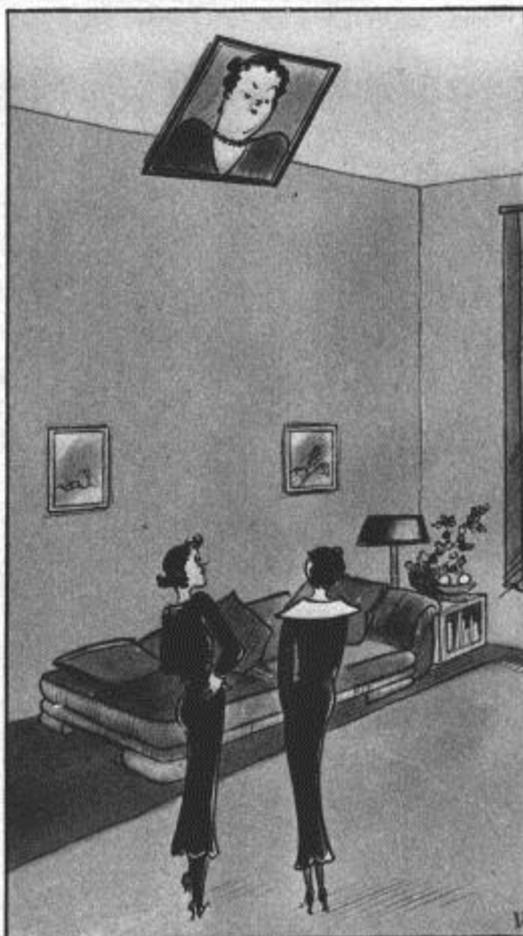
Die Straße

Winke kommt nach Mitternacht nach Hause. — Winke kriegt einen Nordstrich. — „Bis Mitternacht mußt du in der Kneipe sitzen?!“ — Winke bringt kaum die Augen auf. Winke bringt kaum den Mund auf. Trotzdem wehrt er sich: „Erlaube mal! Ich bin schon um zehn heimgegangen!“ — „Was? Wo dein Stammtisch nur zwei kurze Straßen entfernt ist?“ — Murrt Winke: „Kurz sind sie schon, die Straßen — aber so breit, so breit!“ 275

Silbenrätsel

a-ap-ba-bar-be-e-e-fel-fisch-gen-gold-haus-he-i-ta-te-le-sl-nus-pel-ra-ra-rei-rönt-sen-stand-stech-to-treit-sch-u-wal. Aus vorstehenden 31 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von Schiller ergeben („a“ gleich ein Buchstabe).

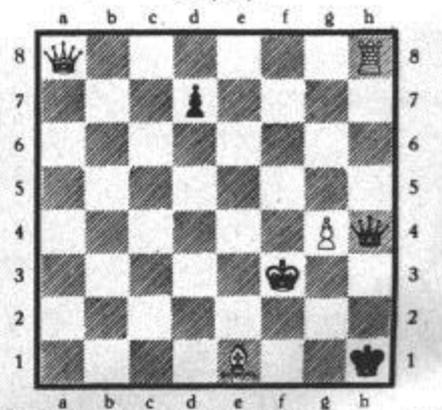
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Wohltätigkeitsanstalt, 2. griechisches Heldengedicht, 3. berühmter Physiker, 4. Musikforscher, 5. Muse, 6. Sternfisch, 7. Planet, 8. deutscher Dichterkreis, 9. Lebensgemeinschaft, 10. Wirtspflanze, 11. Robett. 162



„Warum habt ihr das Bild so hoch gehängt?“

„Es wirkt so viel ähnlicher, du weißt doch, Tante Anna ist immer so von oben herab.“ Zeichnung: Bauer 285

Schach



Weiß legt in zwei Zügen matt.

113

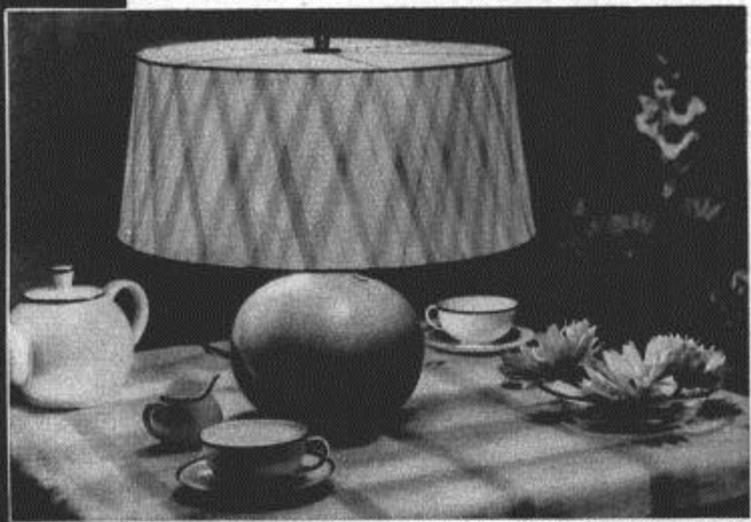
Das Match

266

Das große Fußballmatch war vorüber. „Viertausend Menschen haben das Spiel genau verfolgt!“ rief der Begeisterte. Guschel widersprach: „Nur dreitausendneuhundertneunundneunzig.“ — „Wieso?“ Guschel seufzte: „Ich war auch unter den Viertausend und vor mir saß ein Großer, Dicker —“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Nicolai, 2. Ufurpator, 3. Roland, 4. Dugend, 5. Unte, 6. Ringelnatter, 7. Choral, 8. Haubenlerche, 9. Dufaten, 10. Eminenz, 11. Nachtpfauenauge, 12. Waldmeister, 13. Ingenieur, 14. Niveau, 15. Taufschön, 16. Engerling, 17. Rabatte, 18. Weißdorn: „Nur durch den Winter wird der Venz erungen.“ Rätselmachers Hoffnung: Burg — und — er. Entschädigung: Saal — Kal. Schach: 1. De2-b2! Droht auf Turmzüge 2. Dh8 setzt matt, auf Kxh5. 2. Db2 setzt matt, und auf Gd7züge (mit Ausnahme von Lxg3+) 2. Sg4 setzt matt. 1... Lg5xe3+. 2. Db2-b6 setzt matt. Eine hübsche Pointe! Magisches Quadrat: 1. Secht, 2. Erlau. 3. Cleve, 4. Gavel, 5. Tuell.



Wie gern kommen wir zu einer Tasse Tee, wenn uns der freundliche Schein einer in den Farben zart abgetönten Lampe dazu einladet. Der breite Schirm ist mit gestreifter Seidenbespannt, die in den Farben zu dem aparten Majolika-Fuß paßt

LAMPEN

für

LANGE ABENDE



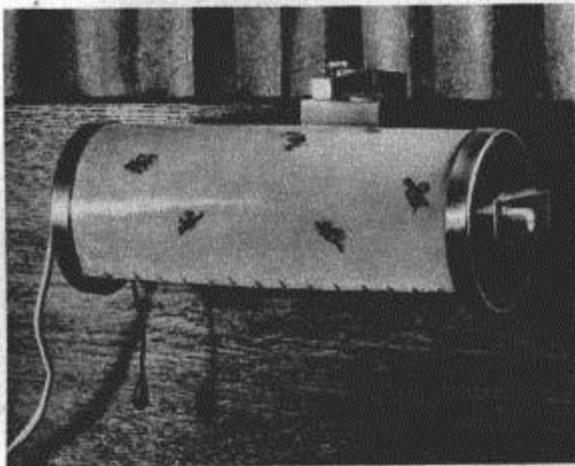
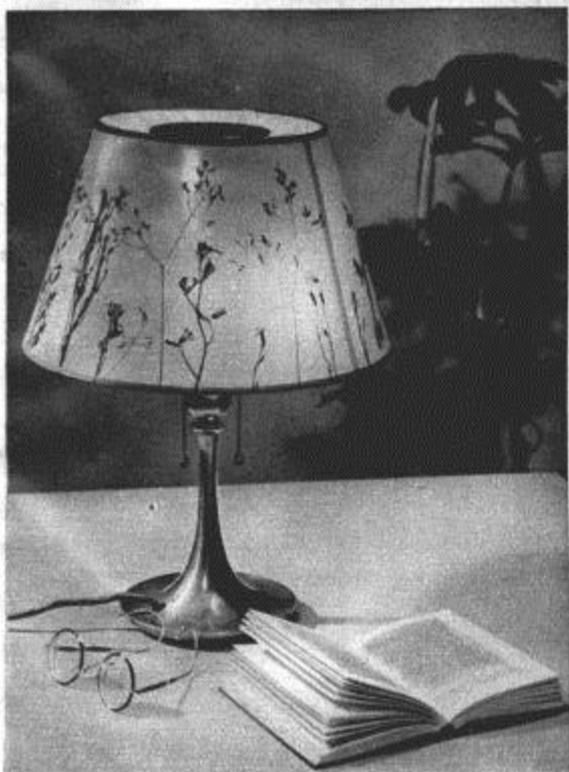
Eine andere geschmackvolle Tischlampe mit einer Glaskugel als Fuß. Ein gefalteter Papierschirm spendet mildes Licht. Eine dicke Seidenkordel hält den Schirm zusammen und dient gleichzeitig als Schmuck

Aufn.: v. Perkhammer

Die Behaglichkeit einer Wohnung hängt nicht zuletzt mit schönen Lampen zusammen. Hier ist durch eine neuartige Wandlampe eine gemütliche Lese-Ecke geschaffen worden

Aufn.: Dr. Weller (3)

Links: Tischlampe eines Naturfreundes. Zwischen die beiden Wände des Pergamentschirms sind Wiesenblumen und Gräser eingepreßt, die mit ihrer zarten Struktur ein schönes Muster bilden



Links: Neuartige Leselampe, die bequem am Bett oder Sofa-Umbau, auch an einem hohen Stuhl angeschraubt werden kann. Die Pergamentrolle ist mit zarten Streublumen verziert. Da die Lampe nur wenig Platz beansprucht, ist sie gerade in kleinen Wohnungen sehr praktisch

Aufn.: Becker & Maab

Zwischen märklichem Sand, Kiefern und Favelken leuchtet in der Sonne des schneidend kalten Wintertags ein Schild „Orchideenflora“. Vorkellungsbilder von Dschungeln und feuchter Hitze unterstützen die Neugier des Spaziergängers, der von der Neubabelsberger Straße aus nicht viel mehr sieht als vier Gewächshäuser, jedes immerhin mit gut und gern 1000 Quadratmeter Glasfläche, eine Art Farm, vielmehr eine Zuchtanstalt für Orchideen.

Nach einem Schritt durch die Verbindungstür umfängt uns sofort die typische warme Feuchtluft des tropischen Gewächshauses, aber die Luft ist gar nicht schwül, ein Thermometer zeigt 22 Grad als vorgeschriebene Temperatur. Es ist nicht gleich Erkennliches zu sehen, kein Vianengewooge mit und ohne Kolibri's und Affen, sondern viele Reihen von Blumentöpfen mit kräftig behäuterten Pflanzen, auf Stelagen und an der Glaswand baumelnd, jüngere und ältere.

Querst hat man mit der Orchideenzucht in England angefangen, erfahren wir auf unser Fragen, schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts, es entwickelte sich da eine ausgezeichnete Tradition. In Deutschland richteten sich erst vor rund 30 Jahren die ersten Züchtungen ein. 1906 gelangen die ersten einheimischen Kreuzungen. Aber merkwürdigerweise ging die deutsche Zucht durch die Inflation zugrunde, und zwar weniger durch das Papiergeld als vielmehr



Oben: Ein Orchideenblütenzweig von ungewöhnlicher Härtheit und Schönheit

Rechts: Reihenweise hängen die erwachsenen Stamm-pflanzen in der feuchtwarmen, stets gleichbleibend temperierten Atmosphäre ihres Glashauses

Darunter: Der mehlfine Orchideensamen wird auf bestimmte Nährgelatine in Regenröhrröhrchen ausgelegt

Links: Jede Blüte ist eine Pracht für sich

Links unten: Keinen Tag darf die Aufzucht unbeobachtet bleiben. Die jungen Orchideen wollen dauernd buchstäblich unter die Lupe genommen sein

Rechts unten: Sorgfältig werden die zarten Blüten in Watte und Seidenpapier verpackt



„Orchideenflora“

durch Kohlenmangel. Man hat hernach ganz neu aufbauen müssen.

Angeheure Sorgfalt und Pflege erfordert die Orchidee, wenn man sie „rassenrein“ und gesund erhalten will. Von den 1200 Cattleyas, den Stammformen, die einst von der Expedition aus dem tropischen Mittel- und Südamerika mitgebracht wurden und von denen keine zwei gleichwertig blühen und wachsen, konnten nur fünf bis sechs als Mutterpflanzen für die Samenzüchtung ausfortiert werden. Die andern dienen dem Rückkreuzen. Die Hybriden verbrauchen ihre Erbsubstanz ziemlich bald, und man muß ihnen durch Kreuzung mit diesen reineren Pflanzen immer wieder reines Blut zuführen.

Aufnahmen: Attophot

